



---

Innovation in Chinese Medicine (Needham Research Institute Studies; 3) by Elisabeth Hsu  
Review by: Barbara Volkmar  
*History and Philosophy of the Life Sciences*, Vol. 26, No. 3/4, Picturing Eggs, Embryos and  
Cells (2004), pp. 414-416  
Published by: [Stazione Zoologica Anton Dohrn - Napoli](#)  
Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/23333729>  
Accessed: 20/06/2014 18:04

---

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at  
<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Stazione Zoologica Anton Dohrn - Napoli is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *History and Philosophy of the Life Sciences*.

<http://www.jstor.org>

er – durch den damaligen Entwicklungsstand der Wissenschaften mitbedingt – von eugenischen Maßnahmen, insbesondere positiver Eugenik, erhoffte. Dafür engagierte er sich etwa mit seiner großen Hilfsaktion für unterernährte deutsche Kinder, die er in der unmittelbaren Krisenzeit nach dem Ersten Weltkrieg zur Erholung in seinem Heimatland Schweiz unterbrachte. Gleichwohl gehörte Abderhalden zu den ersten, die Sterilisationen Erbkranker forderten, und er begrüßte das NS-Gesetz zur ‘Verhütung erbkranken Nachwuchses’ vorbehaltlos. Während Abderhalden im Dritten Reich die Verwirklichung seiner eugenischen Vorstellungen in der nationalsozialistischen Politik zu sehen glaubte, blieb er doch seinen lange zuvor geäußerten Vorstellungen treu und schwenkte nicht etwa auf die Linie von Aufartung und Rassenhygiene mit Überbewertung der nordischen Rasse ein. Es ist daher geboten, stärker, als das bei Frewer geschieht, neben den unzweifelhaft vorhandenen Übereinstimmungen auch die Gegensätze von Abderhaldens Anschauungen zu den nationalsozialistischen Positionen zu betonen und die daraus resultierenden Konflikte zu kennzeichnen. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß sich einige der Abderhaldenschen Vorstellungen durchaus in der NS-Ideologie wiederfinden, und es erscheint fast selbstverständlich, daß diese Übereinstimmungen von Abderhalden während der NS-Zeit breit hervorgehoben, in der Rückschau aus der Zeit nach 1945 aber völlig verdrängt werden. So werden ‘Volkskörpermodell’ und ‘Aszendenzkonzept’ von Frewer als zentrale Begriffe der Abderhaldenschen ethischen Auffassungen gesehen. Abderhalden kann daher sehr wohl als ‘taktischer Kooperationspartner’ und ‘aktiver Mitläufer’ bezeichnet werden. Interessant wäre hier für den Fall Abderhalden jedoch vor allem, ob diese Form von ‘Anpassung’ über das damals (leider) allgemein übliche Maß hinausging. Weiterhin bedarf aber insbesondere die Verwobenheit der Ethik Abderhaldens mit den sozialen Herausforderungen der Zeit (und der Abderhaldenschen Sicht auf diese Probleme) der besonderen Berücksichtigung.

MICHAEL KAASCH, *Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle (Saale), Postfach 110543, 06019 Halle (Saale), Germany.*

ELISABETH HSU (Hrsg.): *Innovation in Chinese Medicine* (Needham Research Institute Studies; 3), Cambridge: Cambridge University Press, 2001, 426 pp., illus., \$90.00.

Innovationen hatten in der konfuzianischen Tradition stets etwas Verdächtiges an sich. Kein seriöser Autor der chinesischen Vormoderne hätte seine gewonnenen Einsichten als neu herausgestellt. ‘Ich gebe [nur] weiter und schaffe nichts [Eigenes]. Ich bleibe dem Altertum treu und liebe es’, schrieb Konfuzius. Das Neue musste im Alten verborgen werden.

Der Konferenzband mit dem Titel ‘Innovation in Chinese Medicine’, der dem Gedenken an Lu Gwei-djen (1904-1991), Joseph Needhams langjähriger Lebensgefährtin und wichtigster Mitarbeiterin in dem Project ‘Science and Civilisation in China’ (1954-) gewidmet ist, gliedert sich in sechs Teile. Er beinhaltet insgesamt zwölf Beiträge zur chinesischen Medizingeschichte im Zeitraum zwischen der westlichen Handynastie (1. Jahrhundert vor Christus) bis in die Gegenwart der Volksrepublik China. Die westlichen SinologInnen, AnthropologInnen und HistorikerInnen, die hier zu Worte kommen, verfolgen eine philologisch-empirisch orientierte Detailforschung, die für Nicht-SinologInnen schwer zugänglich ist. Daher seien die wesentlichen Themen und Forschungsansätze dieser Generation in der Nachfolge Needhams in ihren Besonderheiten und Gegensätzlichkeiten kurz zusammengefasst.

Die heilkundlichen Manuskripte, die bei neueren archäologischen Ausgrabungen gefunden wurden, haben die Forschung zu den konzeptuellen Ursprüngen der Akumoxa-Therapie neu belebt. Donald Harper, Übersetzer der medizinischen Manuskripte von Mawangdui, die Anfang der 1970er Jahre als Grabbeilagen gefunden wurden, sieht die ersten Prognose- und Diagnosesysteme für diese Therapieform tief in der religiös-okkulten Divination verwurzelt. Er bezeichnet die 'Diagnostik nach Gefäßen', die beispielsweise in den Krankheitsfällen des Arztes Chunyu Yi (164-153 v. Chr.) dokumentiert ist, daher als eine Form von (Iatro)mantik. Ganz anders Elisabeth Hsu. Sie erkennt in diesen frühen Fallgeschichten eine 'neue Art Dinge zu tun' und interpretiert die systematisch aufgenommenen Untersuchungsbefunde Chunyu Yis zur Krankheitsursache seiner Patienten im Lichte späterer Entwicklungen als 'Pulsdiagnostik'. (Der chinesische Ausdruck *mai* lässt diese beiden Interpretationen 'Gefäß' im Sinne einer anatomischen Struktur, oder 'Puls' im Sinne einer Bewegung in den Gefäßen durchaus zu.) Vivienne Lo wiederum übersetzt *mai* als 'Kanal' und interpretiert die frühen anatomischen Beschreibungen des menschlichen Körpers nach Kanälen (sic!), in denen sich Blut und *Qi* bewegt, als Ausdruck eines visuellen Wissens, das durch Sexual- und Atemtechniken gewonnen wurde und neben zahlreichen sinnlich-erotischen Metaphern auch viele Landschaftsmetaphern enthalte.

Die Entwicklungen der chinesischen Medizin zwischen dem achten und zwölften Jahrhundert werden von Catherine Despeux und Ute Engelhardt untersucht. Despeux verfolgt die Ursprünge eines kosmologischen Systems, das vermutlich von dem relativ unbekanntem Autor Wang Bing im 8. Jahrhundert entwickelt und in den Text des Inneren Kanon vom Gelben Kaiser eingefügt wurde. Sie wertet dieses System, mit dem Klimaveränderungen prognostiziert und Ursachen epidemischer Krankheiten identifiziert wurden, als eine Innovation der Songzeit (genauer gesagt: des 11. Jahrhunderts), da es erst seit dieser Zeit Anwendung und Verbreitung fand.

Ute Engelhardt ihrerseits untersucht die Begründung einer diätetischen Fachliteratur – der 'materia dietetica' – durch einen Schüler des berühmten Arztes Sun Simiao (581-682). Sun Simiao hatte in seinem medizinischen Werk erstmals auf die Behandlung durch (richtige) Ernährung hingewiesen und Ernährungsverbote für bestimmte Krankheiten aufgestellt. An Engelhardts Übersetzungen fällt auf, dass sie im Sinne der Schulrichtung Manfred Porkerts sämtliche chinesischen Fachtermini in die lateinische Sprache übersetzt. Mit der Verwendung der lateinischen Terminologie geht der Anspruch einher, dass die 'Chinesische Medizin' (C im Deutschen großgeschrieben) bereits in frühen historischen Epochen einem in sich kohärenten, alternativen Wissenschaftssystem entsprochen habe, das der modernen (Natur)Wissenschaft ebenbürtig war.

Die Fachliteratur zur Pharmakotherapie, die stets enge Beziehungen zur Diätetik hatte, wird aus zwei unterschiedlichen Perspektiven untersucht: Frédéric Obringer verfolgt den Gebrauch von Arsenderivaten zur Behandlung von Wechselfieber und zeigt auf, dass sich diese innovative Behandlungsform der Songzeit nicht durchsetzte und in den medizinischen und pharmakologischen Werken späterer Zeiten aus nicht geklärten Gründen nicht mehr erwähnt wird.

Georges Métaillé seinerseits untersucht das pharmakologische Werk *Bencao gangmu* des bekannten Arztes Li Shizhen (1518-1593) aus der Mingzeit und geht dabei der Frage nach, welches wissenschaftliche Interesse Li Shizhen verfolgte. Er kommt zu dem Schluss, dass das Werk anders als, zum Beispiel, von Lu Gwei-djen und Needham behauptet, kaum botanisch oder naturgeschichtlich relevante neue Erkenntnisse enthält. Li Shizhen argumentiere philologisch-historisch und beschreibe die einzelnen Drogen der Pflanzen-, Tier- und Mineralienwelt nur nach ihrer medizinischen Wirkung.

Die späte Kaiserzeit wird von Marta Hanson und Christopher Cullen an zwei Themenkomplexen untersucht. Hanson beschreibt die Begründung einer neuen

regionalen 'Medizin des Südens' Anfang des 19. Jahrhunderts durch eine Gruppe von Ärzten, die in den wirtschaftlich prosperierenden Städten des südlichen Jiangzi-Flusses beheimatet waren. Diese Ärzte sahen die Medizin der Klassiker als eine Medizin an, die lediglich für die robusten Menschen des Nordens Abwendung finden könne.

Die Entstehung des literarischen Genres 'Medizinische Fallgeschichten' in der Mingzeit untersucht Christopher Cullen. Er bezeichnet diese Berichte aufgrund von Ähnlichkeiten zu juristischen Fällen als medizinische 'Fallprotokolle' (case statements). Bridie Andrews schließt an diese Untersuchungen Cullens an und beschreibt den Hintergrund für die Veränderung von Form und Inhalt der Fallgeschichten während der Zeit der Republik. In dieser Zeit wurde aufgrund von Auseinandersetzungen mit der konkurrierenden westlichen Medizin ein standardisiertes Schema für die Protokollierung entwickelt.

Die neuere Geschichte der traditionellen chinesischen Medizin in der Zeit der Volksrepublik China betrachten Kim Taylor und Volkmar Scheid. Kim Taylor untersucht eine Figur im Umkreis von Mao Zedong, eine westlich ausgebildete Ärztin, namens Zhu Lian (1909-1978), die in den Jahren des Bürgerkriegs zwischen 1945 und 1949, als sich die Kommunisten in den bäuerlichen Regionen Nordchinas aufhielten, ganz wesentlich zur Konzipierung einer sogenannten 'Neuen Akumoxatherapie' beitrug. Diese sollte im Gegensatz zur alten Medizin mit ihren vielen widersprüchlichen Theorieansätzen 'neu, wissenschaftlich und einheitlich' erscheinen. Abschließend wendet sich Volker Scheid der chinesischen Medizin in ihrer klinischen Anwendung zu und beschreibt anhand der Arzneirezepturen zweier traditionell ausgebildeter Ärzte der Neuzeit, wie die Kriterien für die Wahl der einzelnen Arzneidrogen von physiologischen und pathologischen Vorstellungen der westlichen Medizin unterwandert sind, ohne dass die handelnden Ärzten dies bewusst wahrnehmen oder eingestehen würden.

Was verbindet diese Beiträge? Die MedizinhistorikerInnen bewegen sich in einem postmodernen Forschungsumfeld weit jenseits des Projektes „Science and Civilisation in China“, in dem weitergehende kulturvergleichende und entwicklungsgeschichtliche Gesichtspunkte keine Rolle spielen. Hier macht der Begriff 'Innovation' keinen Sinn. Jede Veränderung, jedes Irgendwie-anders-werden wird bedenkenlos als Innovation ausgegeben werden, oder eben auch nicht. Da keine Bewertungskriterien für das Neue in erkenntnistheoretischer Hinsicht geschaffen werden, ist es ein leeres Spiel mit den Begriffen 'neu' und 'alt', 'vorher' und 'nachher'. Obwohl die Beiträge jeder für sich durchaus interessante Aspekte der medizinhistorischen Entwicklung in China beleuchten, fehlt der gemeinsame Nenner. So bleibt in diesem Konferenzband mit seinem weiten historischen Spektrum an Themen durch einen irreführenden Titel die Innovation der medizinhistorischen Forschung dieser Generation in der Nachfolge von Needham und Lu im Verborgenen.

BARBARA VOLKMAR, *Sinologisches Seminar der Universität Heidelberg, Akademiestr. 4-8, D-69117 Heidelberg, Germany.*

ELIN L. WOLFE, A. CLIFFORD BARGER, SAUL BENISON, *Walter B. Cannon, Science and Society*, Cambridge, MA / London, England, Harvard University Press, 2000, x + 644 pp., illus., € 27,70.

Cet ouvrage remarquable par sa précision historique et par l'étendue de sa documentation forme la suite de *Walter B. Cannon: The Life and Time of a Young Scientist*